

Franz Berger

## **Wir wollen eine schöne Bibliothek – wie bekommen wir sie?**

Erfahrungen aus der Südtiroler Büchereistellenarbeit

In Südtirol wurden in den letzten zehn Jahren viele Bibliotheksräume neu geschaffen oder erneuert. Zwei Drittel der insgesamt 220 Öffentlichen Bibliotheken, das heißt ca. 140 Bibliotheken, sind in neu gestalteten Räumen untergebracht. Dies gilt vor allem für die Hauptsitze (75 %), aber auch für viele Zweigstellen (50 %). Allerdings ist ein gutes Drittel der Bibliotheken in zu kleinen Räumen untergebracht (von 50 bis 100 m<sup>2</sup>). Auch viele in den letzten Jahren neu eingerichtete Bibliotheken sind mittlerweile zu klein. Besonders dringend erscheint daher die Schaffung neuer und ausreichend großer Bibliotheksbauten oder -räume für fünf Mittelpunktbibliotheken (600 bis 1200 m<sup>2</sup>) und für 20 Öffentliche Bibliotheken in größeren Hauptorten, d. h. in Gemeinden von 3.000 bis 10.000 Einwohnern (250 bis 600 m<sup>2</sup>). Dies sind die Ziele für die nächsten zehn bis fünfzehn Jahre.

Einige neue Südtiroler Bibliotheken sind schön oder zumindest ansprechend – wenn es also um eher kleinräumige Bibliotheken geht, kann Südtirol etwas herzeigen.

Ich habe in diesen zehn Jahren bei der Schaffung bzw. Adaptierung von ca. 140 Bibliotheken die Hand mit im Spiel gehabt, durch die Vergabe von Fördermitteln und durch mehr oder weniger intensive Beratung. Aus diesen Erfahrungen möchte ich hier etwas zum Thema beisteuern. „Wir wollen eine schöne Bibliothek – wie bekommen wir sie?“ Das klingt nach Verheißung von Patentrezepten, nach hausbackenen Anleitungen oder – bibliothekarisch ausgedrückt – nach trivialer Ratgeberliteratur. Nach längerem Nachdenken wurde mir klar, daß ich mich dem von mir selbst gewählten Thema nolens volens stellen muß und daß es letzten Endes wohl darauf ankommt, einige Erfahrungen und Überzeugungen, die in meiner vieljährigen Tätigkeit sammeln und bilden konnten, weiterzugeben.

Schließlich kam mir die Idee, meinen Titel beim Wort bzw. bei den einzelnen Wörtern zu nehmen und meinen Erfahrungsbericht darauf aufzubauen. So kam ich also zu folgender Gliederung: 1. Wir, 2. wollen, 3. schöne, 4. Bibliothek, 5. wie, 6. bekommen.

## 1. „Wir wollen eine schöne Bibliothek ...“

Nach meiner Erfahrung steht am Beginn jeder geglückten Bibliotheks-erneuerung immer eine Gruppe, nicht nur ein Einzelner. Das schließt nicht aus, daß jemand die treibende Kraft spielt. Zu dieser Gruppe gehören in der Regel das Bibliotheksteam, in Südtirol ferner der Bibliotheksrat bzw. Leute aus dem Bibliotheksrat und auf jeden Fall zumindest ein maßgeblicher Vertreter des Bibliotheksträgers und der jeweiligen Gemeinde. Viele Neugestaltungen von Bibliotheken werden nichts Besonderes, weil sich vorher kein richtiges „Wir“ gebildet hat. Häufig hapert es an der entsprechenden Einbindung eines ausschlaggebenden Gemeindevertreters (Bürgermeister, Kulturassessor), oder die Gruppe hat zu vage Vorstellungen von einer schönen neuen Bibliothek. Solche Gruppen sind zu schwach, um wirklich etwas zu erreichen.

Das beste Mittel, um zu einer starken und motivierten Bibliotheks-erneuerungsgruppe mit klaren Vorstellungen zu gelangen, ist (erstes Patentrezept!) die Besichtigung von gelungenen Bibliotheken. Bibliotheken entwickeln sich meines Erachtens vorwiegend nach dem Schneeballsystem. Die Besichtigung schöner neuer Bibliotheken regt an, ebenfalls etwas Schönes zu machen. Dem Ansporn, etwas zu schaffen, das so toll ist wie in vergleichbaren Nachbargemeinden, können sich zum Glück insbesondere auch die Gemeindepolitiker nicht verschließen.

## 2. „Wir wollen eine schöne Bibliothek ...“

Ich kann bei den Gesuchstellern um Beiträge für den Ausbau und die Einrichtung von Bibliotheksräumen mindestens vier Gruppen unterscheiden.

- a) Da sind einmal die Fälle, in denen es darum geht, aus einem absolut ungeeigneten Raum – etwa im Widum (Pfarrheim) – so schnell wie möglich herauszukommen und eine halbwegs akzeptable Unterbringung für die Bibliothek zu finden. Große Ansprüche an Raumgröße, Funktionalität und Ästhetik werden damit in der Regel nicht verbunden. Die Haltung, die dahintersteht, lautet: „Wir möchten eine Verbesserung und betteln um Hilfe.“ und nicht: „Wir wollen etwas Ordentliches und Schönes. Unterstützt uns!“ Im Sinne einer allmählichen Weiterentwicklung der Bibliotheken haben wir in Südtirol viele solche Gesuchsteller berücksichtigt. Schönes ist daraus kaum entstanden. Und meistens auch nichts Dauerhaftes.

- b) Dann gibt es die Fälle, wo ein Bürgermeister oder ein Pfarrer folgendes überlegt: „Bibliotheken sind in. Es gibt Geld dafür. Also bauen wir auch einen Bibliotheksraum aus und richten ihn ein. Aber es soll nicht zu teuer kommen. Eine Standardlösung genügt. Wir brauchen keinen Luxus.“ Vom Land wird in diesen Fällen vor allem eine finanzielle Förderung erwartet, in zweiter Linie eine fachliche Beratung und die Information, welche Firmen Bibliothekseinrichtungen anbieten. Die Empfehlung, auch einen Architekten bei der Einrichtungsplanung mit einzubeziehen, wäre in diesen Fällen fehl am Platze. Denn die Botschaft, die vermittelt wird, heißt nicht „Wir wollen eine schöne Bibliothek“, sondern „Wir möchten auch eine neue Bibliothek und brauchen dafür Geld und Rat.“ Zum Glück kann sich auch in solchen Standardbibliotheken, die räumlich und einrichtungsmäßig wenig aussagen, lebendige Bibliotheksarbeit entfalten. Daher kann ich ohne weiteres damit leben, daß viele der neueren Südtiroler Bibliotheken in diese Kategorie fallen.
- c) Als drittes gibt es die Gruppe derjenigen, die zwar eine schöne Bibliothek möchten, sich eine solche wünschen, sie vielleicht auch fordern, aber doch nicht zu der für mich unmißverständlichen Äußerung gelangen: „Daß Du es weißt! Wir wollen eine schöne Bibliothek.“ Es gibt viele Gründe für solche verpaßten Gelegenheiten, aus denen häufig auch etwas verpatzte Bibliotheken werden: mangelnde Durchsetzungskraft der Entscheidungsträger, Sparen am falschen Platz (u. a. am Architekten), Uneinigkeit, Reibereien und faule Kompromisse, Fixierung auf einzelne Materialien (z. B. auf Holz) usw.
- d) Schließlich gibt es auch die Fälle – es werden zum Glück immer mehr –, wo der Wille, eine ordentliche und schöne Bibliothek zu errichten, evident ist und zum Tragen kommt. Es sind Projekte, für die man sich seitens der Büchereistelle am meisten Zeit nimmt, die man am liebsten fördert, die einem immer wieder Sorgen bereiten, mit denen man sich aber über das gute Gelingen und die Akzeptanz besonders freut.

### **3. „Wir wollen eine *schöne* Bibliothek ...“**

Zum heiklen Begriff „schön“: Bezogen auf mein Thema betrachte ich eine Bibliothek nicht nur dann als schön, wenn sie allgemein in einer bestimmten Zeit und Kultur geltenden ästhetischen Maßstäben entspricht,

sondern insbesondere auch dann, wenn sie von den Leuten, die mit ihr arbeiten und die sie benutzen, als schön und anziehend empfunden wird. Und da gibt es bekanntlich verschiedene Präferenzen.

So haben wir auch in Südtirol unterschiedliche schöne Bibliotheken: vom Typus der Tischlermeister-Bibliothek mit ansprechend gestalteten Holzregalen, Sitzmöglichkeiten und Decken über die schlichte Serienmöbel-Bibliothek bis zu Bibliotheken, die von der Architektur und/oder Einrichtung her die Handschrift bzw. Zeichnung eines geschickten Architekten verraten. Auffällig ist aber, daß in Südtirol insbesondere die Holzbibliotheken spezialisierter Tischler und die von Architekten mitgeprägten Bibliotheken als schön eingestuft werden.

#### **4. Wir wollen eine schöne *Bibliothek* ...“**

Mit diesem Stichwort möchte ich sagen, daß schön zu sein auch für Bibliotheken nicht genug ist. Sie müssen auch funktionell sein, und dazu gehört in erster Linie, daß sie ausreichend groß ist. Mit anderen Worten: Wer eine schöne Bibliothek will, muß von vornherein einmal eine „Bibliothek“ wollen.

Aus diesem Grunde sind Empfehlungen und Richtwerte betreffend die Mindestgröße und Flächenberechnung von Öffentlichen Bibliotheken notwendig.

Seit 1995 werden in Südtirol im Rahmen der neuen Durchführungsbestimmungen zum Bibliotheksgesetz folgende Vorgaben gemacht: Unter 100 m<sup>2</sup> sollte kein Hauptsitz einer Öffentlichen Bibliothek geplant werden, unter 250 m<sup>2</sup> keine hauptamtlich geleitete Bibliothek und unter 600 m<sup>2</sup> bzw. 1000 m<sup>2</sup> keine Mittelpunktbibliothek. Unter den genannten Marken sind jedoch bibliothekarische Einrichtungen vorstellbar, die Teilfunktionen einer Öffentlichen Bibliothek erfüllen, wie z. B. Zweigstellen (wenigstens 75 m<sup>2</sup>) und standortgebundene Leihstellen (wenigstens 50 m<sup>2</sup>). Als Richtwert für die Flächenberechnung sollen 30 m<sup>2</sup> pro 1000 Medieneinheiten angegeben werden.

Ich halte die Vorgabe solcher Standards für die Verwirklichung von Bibliotheks(t)räumen für äußerst wichtig. In diesem Zusammenhang kann ich gewisse kritische Stellungnahmen zum Konzept österreichischer Zielstandards, das 1993 im Diskussionspapier des Büchereiverbandes Österreichs „Zur Zukunft der Öffentlichen Bibliotheken“ (Extra-Nummer der BüchereiPerspektiven 1994) veröffentlicht wurde, nicht nur nicht verstehen, sondern finde sie für ein europäisches Kulturland geradezu skandalös.

## 5. „Wir wollen eine schöne Bibliothek – wie bekommen wir sie?“

Wie kann das Ziel einer attraktiven, freundlichen, aber auch funktionsgerechten und möglichst erweiterungsfähigen Bibliothek erreicht werden?

Neben dem bisher Gesagten kommt es auf die Planungskonstellation und auf den Planungsprozeß an. Mit dem Begriff „Planungskonstellation“ meine ich die an einer Bibliotheksplanung beteiligten Stellen bzw. Personen. Optimal ist meines Erachtens eine Viereckkonstellation, bestehend aus den Vertretern der Bibliothek vor Ort, der Büchereistelle, dem Planungsbüro/Architekten und dem Ausstatter (Einrichtungsfirma oder Tischler).

Von den Vertretern der Bibliothek bzw. vom Bibliotheksteam gehen die ersten Anstöße, Wünsche und Vorstellungen aus. Die Büchereistelle muß sehr früh informiert werden, um bezüglich Lage, Größe und Raumkonzept beraten zu können. So kann das Planungsbüro rechtzeitig wesentliche Vorgaben erfahren (Größe, Konzept, Raumprogramm) und sich danach richten, oder es kann gemeinsam nach zumutbaren Kompromissen gesucht werden. Durch die Besichtigung gelungener Bibliotheken können sodann die Vorstellungen des Bibliotheksteams und des Planers geklärt und erweitert werden, sei es, was die Funktionalität, sei es, was die Materialien und die Möbel betrifft. Zumindest indirekt kommen damit auch die Ausstatter mit in den Planungsprozeß. Indem man sieht, was dieser oder jener Tischler gemacht hat oder wie und mit welchen Regalen diese oder jene Firma eine Bibliothek eingerichtet hat, bilden sich Präferenzen.

Die Funktions- und Einrichtungsplanung erfolgt am besten vor Ort oder anhand der Pläne im Zusammenspiel von Bibliotheksvertretern, Büchereistelle und Architekt, indem zunächst die Funktionsbereiche festgelegt und beschrieben werden, ohne allzusehr auf technische Details einzugehen. Hat der Architekt diese Ideen dann in einem ersten Planungsentwurf niedergezeichnet, erfolgt in einem oder mehreren Treffen die Feinplanung. Dabei sind dann auch Fragen der Ausführung (Maßmöbel, Serienmöbel, Materialien, Farbgebung, Böden, Beleuchtung usw.) zu klären.

In der Endphase, vor der Ausführung bzw. Lieferung, wird der ausgewählte Ausstatter noch direkt in den Planungsprozeß einbezogen, da sein Programm und der Einrichtungsplan ja in Übereinstimmung gebracht werden müssen.

Bei einem solchen Planungsprozeß geht es mir als Bibliotheksberater vor allem um die Vermittlung der Konzeption und bereichsmäßigen

Gliederung einer modernen Bibliothek und um all die funktionellen Aspekte bis hin zu genauen Maßangaben für Regale etc. Dabei versuche ich zu vermitteln, daß Architektur und Ausstattung die Funktion der Bibliothek unterstützen und zu ihrer Akzeptanz beitragen sollen. Die Entscheidung über das ästhetische „Wie“, über Farben, Formen und Materialien überlasse ich aber lieber dem Architekten und denjenigen, die mit der Bibliothek leben müssen.

Bei vielen Neugestaltungen von Bibliotheken – besonders bei kleineren Räumen – erfolgt die Planung ganz anders, meist ohne Architekten. Mittlerweile gibt es in Südtirol aber einige erfahrene Einrichtungsfirmen und spezialisierte Tischlereibetriebe. Wenn diese nicht – was selten der Fall ist – über die Köpfe der örtlichen Bibliotheksleute und der Bücherei-stelle hinweg eine Bibliothek einrichten, kann man mit dem Ergebnis häufig auch zufrieden sein. Freilich entstehen dabei selten so schöne und funktionelle Bibliotheken wie dann, wenn alle „Künste“ sich einbringen können.

## **6 „Wir wollen eine schöne Bibliothek – wie bekommen wir sie?“**

„Bekommen“ meine ich hier im Sinne von „finanziert bekommen“. Eine schöne und ordentliche Bibliothek kostet Geld. Ich weiß, daß wir in Südtirol aufgrund des Bibliotheksförderungsgesetzes diesbezüglich mehr öffentliche Mittel des Landes zur Verfügung haben als in anderen Ländern und damit manche Anreize für Bibliotheksplanung in den Gemeinden schaffen konnten.

Andererseits kenne ich viele herrliche Bibliotheken in Ländern, die kein Bibliotheksgesetz haben oder nicht einmal eine diesbezügliche Landesförderung. Ich denke da z. B. an Baden-Württemberg, das für mich das Land mit der größten Dichte äußerst interessanter und schöner Öffentlicher Bibliotheken auf der Ebene der Mittelstädte ist. Ich bin daher überzeugt, daß es auch in dem kulturell und literarisch so lebendigen und sicherlich nicht so ganz armen Österreich gelingen wird, in manchen Städten und Gemeinden die Einstellung zu wecken: „Wir wollen eine schöne Bibliothek. Und wir bekommen sie auch!“